

Scharfenberg

bei Gdppingen im Württembergischen.

Da, wo die stolze Burg, verheeret,
 auf Fahl geworden Felsen steht,
 der Wind durch offene, zerfallne Säle weht,
 den Eingang Dorngebüsch verhüllt,
 und auf gebrochener Rinne, wild
 der Seyer seinen Raub verzehrt;
 da fehreten einst die Freuden häuslich ein,
 da weckte früh der Sonne goldner Schein
 zur Arbeit und zur Lust; es halten die Gemächer
 vom angestohnen vollgefüllten Becher.

J. G. Jacobi.

Scharfenberg.

Nicht weit von Donzdorf, einem unbedeutenden Marktflecken, drei Stunden von Göppingen und drei Stunden von Geislingen an der Steig, erhebt sich eine mäßige Anhöhe, von Süden nach Westen ziehend, die ganz mit einem Laubholzwalde, der Warren genannt, bedeckt ist. Hat man diesen eine Viertelstunde durchwandelt, so breitet sich vor den Augen des Wanderers unvermuthet eine, mehrere Tagwerke enthaltende Wiese, auf einer Ebene zwischen dem Walde aus.

Nicht an diesem Hofe erhebt sich der Scharfenberg, worauf die Ruinen liegen. Der Berg hat die Form eines Zuckerhutes, dem die Spitze weggenommen ist, siehet ganz frei, und hängt nur hinten gegen Süden, durch eine geneigtere Fläche mit dem höhern Gebirge zusammen, das ein Theil des Albuches ist, und an dessen Rande der Weiler Kuchalp liegt.

Auf der West- und Nordseite, gegen Donzdorf hin, wird der Schloßberg als eine Wiese benutzt, die am Fuße des Berges und oben mit einer grünen Hecke begrenzt ist. Wer gut zu Fuße ist, steigt vom Hofe aus die Wiese hinauf zu den Ruinen; wer aber einen bequemeren Weg liebt, scheuet den Umweg nicht, und gehet der gemächlicheren Fahrstraße nach.

Hat man den obern Theil des Berges erreicht, so kam man, nach einer alten Zeichnung, die ich für ein Produkt des 16ten Jahrhunderts halte, durch ein Thor, welches überbaut, und wahrscheinlich die Wohnung des Thorwarts oder der Schloßwache war. Von diesem ging man durch ein zweites noch stehendes Thor in den innern Schloßhof. In diesem befindet sich noch jetzt eine tiefe Cisterne, die sich durch eine Quelle, die nie versiegt, von unten füllet.

Das Schloß selbst bestand aus zwei Hauptgebäuden. Eines wandte sich mit seiner vordern Giebelseite nach Donzdorf, und dieses steht noch. Das andere war diesem gegenüber, und schaute mit seinem hintern Giebel nach Kuchalp oder nach Süden. Gegen Westen stand in der Mitte zwischen den zwei Hauptgebäuden ein Thurm, der durch Nebengebäude links und rechts mit diesen in Verbindung kam. Wahrscheinlich führte eine Stiege den Thurm hinauf, durch welche man mittelst der Nebengebäude in die Hauptgebäude gehen konnte. Jetzt führt in das vordere noch stehende Hauptgebäude eine schlechte Stiege von außen in die Wohnung hinauf.

Hinter dem Hauptgebäude gegen Süden stand etwas tiefer noch ein Thurm. Das ganze Schloß war mit einer ausgezinneten Mauer und dergleichen offenen Thürmen umgeben, und weiter unten am Berge zeigen sich noch Spuren einer zweiten Umfassungsmauer.

Von allem diesem sieht man nichts mehr als Ruinen, außer dem zweiten Thor und dem vordern Hauptgebäude, in welchem die Wittwe eines Jägers mit ihren Kindern wohnt. Selbst dieses ist in seinen innern Theilen sehr baufällig, und das Dach schlecht unterhalten. In dem hintern Hauptgebäude befand sich unten die Burgkapelle, wovon noch das Altarblatt vorhanden ist, das die Kreuz-Abnehmung Christi vorstellt. Die Kapelle hatte einen eigenen Kaplan, der aber in Donzdorf wohnte.

Die Aussicht in das Filsthal gegen Westen ist sehr reizend. Gegen Süden und Osten aber ist sie wegen der nahen Gebirge eingeschränkt. Gegen Norden über dem Marren hin liegt der ansehnliche Marktflecken Donzdorf mit dem herrschaftlichen Schlosse. Ueber das niedere Nehegebirge hinüber erblickt man die alte Stammburg Hohenrechberg, in einer Entfernung von zwei Stunden, die Schloßer Namsperg und Staufeneck, den fahlen Hohenstausen mit dem Dorfe am Fuße desselben. Westlich Göppingen an der Fils, Groß- und Klein-Geißlingen, Salach, Groß- und Klein-Strießen und Giengen.

Der untere hohe Stock des Schlosses ist von großen Quadern gebaut; die zwei obern Stocke aber scheinen nur

von gewöhnlichen Mauersteinen aufgeführt zu seyn; die Ställe sind vortreflich gewölbt, und die Burg war, wegen ihrer hohen, steilen Lage, dicken Mauern und Thürmen, vor Erfindung des Pulvers sehr fest, obschon Graben und Aufziehbrücken mangelten; denn hievon finden sich nirgends Spuren. Nach der Eintheilung des noch stehenden vordern Hauptgebäudes zu urtheilen, war das Schloß sehr geräumig und nicht unbequem zu bewohnen.

Von Erbauung der Burg Scharfenberg ist nichts bekannt, so wie von ihren ältesten Besigern. Indessen sage ich, was ich weiß, und theile meine Ansichten hierüber mit.

In der Gegend von Geißlingen an der Steig, lag auf Felsen das jetzt zerstörte Stammschloß der alten Grafen von Helfenstein, auf dem Spizenberge bei Kuchen an der Fils das Hauptschloß einer zweiten Linie derselben, und ihr Comitatus dehnte sich über einen großen Theil des Filschales aus. Es scheint auch, daß das daran liegende Lauterthal, worin sich Donzdorf, Weißenstein u. s. w. auszeichnen, ehemals noch dazu gehörten.

An den Ufern der Lauter erhebt sich das Rehgebirge, auf dem sich der Hohenrechberg und der Hohenstaufen aufthürmen, und wo nun der rechbergische Grafen-Ambacht sich von dem helfensteinischen trennte. Noch 1281 scheint Donzdorf eine helfensteinische Besigung gewesen zu seyn. Denn in diesem Jahre verkaufte Seyfried von Weißenstein

eine Fehlung, die Windreuthe genannt, an den Minister Albert zu Geißlingen, also an den helsensteinschen Beamten allda, und diese Urkunde besiegelte Magister Walter von Dunsdorf, den ich ebenfalls für einen helsensteinschen Beamten oder Bürgermeister daselbst in dieser Verbindung halte; denn ich zweifle, ob damals schon Geistliche oder Pfarrer mit diesem Namen bezeichnet wurden. Mir kam in diesem Zeitalter nie einer in unsrer Gegend hiemit vor; hingegen wurde im nahen Schwäbisch-Gmünd der erste Bürgermeister Berchtold Klebzagel auf seinem Grabsteine 1284, also um die nämliche Zeit, Magister civium genannt.

Dann gehörte Hurbinesbach, jetzt Hurbelsbach, (ein Jägerhaus mit einer uralten Kirche zum h. Lorenz, nur eine Biererstunde von hier am Warren,) urkundlich 1242 unter die helsensteinsche Schirmvogtey, als ein Stiftungsgut des Klosters Anhausen an der Brenz, welches bereits 1143 demselben zugewiesen wurde *), weswegen auch heut zu Tage noch der Zehend dieser Gegend der Anhausische genannt wird.

Ferner besaß Helsenstein beträchtliche Lehenhöfe bis auf die neuesten Zeiten zu Donzdorf, welche die von Schwendi bis 1446 zu Lehen trugen, und erst in diesem Jahre am

*) Besold docum. rediv. monast. Württemberg. fol. 331.

Clef Landes; und Kultur: Geschichte von Württemberg,
II. 2. S. 10.

25. März von Veit und Ulrich von Nechberg mit lehensherrlichem Consens ihnen abgekauft wurden. Wahrscheinlich waren sie die zur Burg Scharfenberg gehörigen Vasallengüter.

Indessen wenn man sich erinnert, wie zertheilt die Güter der ansehnlichsten Familien zwischen und unter einander lagen, so könnte Donzdorf dessen ungeachtet bereits zu den nechbergischen Besitzungen gehört haben; denn urkundlich kommt Conrad von Nechberg schon 1293 als Herrschaft in dem nahen Schnittlingen vor, und Scharfenberg gehörte im Anfang des 14ten Jahrhunderts seinem Sohne Albrecht von Nechberg. Nach den, von dem fleißigen Gabelkoser im helsensteinschen Archiv gesammelten Urkunden, überfiel ihn Graf Ulrich von Helfenstein mit Eberhard von Staufenneck auf seinem Schlosse Scharfenberg zwischen 1309 und 1310, bekam ihn selbst gefangen und nahm ihm alle seine Pfandschaftsbriefe ab. Albrecht beschwerte sich darüber bei dem R. Heinrich VII, und dieser stellte ihm am 28sten März 1312 zu Pisa einen neuen Pfandschaftsbrief aus.

Graf Ulrich war nemlich dem Albrecht von Nechberg 800 Mark Silber schuldig, und dafür setzte er ihm die Burg Heerwartstein mit Zugehör ein. Diese wurde nun dem Grafen Ulrich 1302 vom Kaiser Albrecht abgekauft, um da das Kloster Königsbrunn zu stiften, wogegen der Kaiser Albrechts von Nechberg Schuld zu bezahlen übernahm, und ihm 1307 die heimgefallne Reichsherrschaft Helfenstein

mit Heidenheim und Dömenkirch verpfändete. Ulrich von Helfenstein hatte selbst ein Auge auf diese, und er wußte sie in der Folge sich zu verschaffen. Es mag also wohl seyn, daß er meinte, durch die Wegnahme der Pfandschaftsbriege sich den Weg dazu zu bahnen, oder die Fehde wurde aus einer andern, durch die Schulden des Ulrich von Helfenstein herbeigeführten Ursache erregt.

Ob nun das eroberte Scharfenberg dem Helfenstein damals blieb, weiß ich nicht; aber daß es doch wieder an sein Haus zurückkehrte, ist daraus gewiß, weil Gebhard von Nechberg 1379 den 11. Jul. Scharfenberg von Anna von Helfenstein geborne von Dertingen und ihrem Sohne Graf Johann von Helfenstein, um 3000 weniger 80 Goldgulden kaufte. Zu diesem Kaufe gehörte Scharfenberg die Burg mit dem dazu gehörigen Baue, das Dorf Eschenbach, Beckerstall mit der Kapelle daselbst, und auch was zu der vorgenannten Burg Scharfenberg und zu allen vorgeschriebenen Gütern gehört, mit Vogtei, Hauen und Zwingen.

Gleich im Jahre darauf, 1380, am Samstag nach dem obersten Tag, nach Weihnacht (7. Jan.), verkaufte Gebhard von Nechberg Eschenbach das Dorf (3 Stunden von Donzdorf, Oberamts Göppingen) und Hittishausen dabei, nebst den Nechten und Nuzungen zu Heiningen, wie er alles von Helfenstein erkaufte, an Fritz von Schlatt um 971 fl. 30 Kr. Der Scharfenhof und Unterweckerstall

mit der St. Georgen-Kapelle blieben also allein bei dem Schlosse Scharfenberg. Die zu Donzdorf gelegenen hessensfeinischen Lehenshöfe waren in dem Kaufe nicht begriffen. Diese trugen die von Schwendi zu Lehen, vermuthlich von dem Aeltesten der Familie einer andern Linie.

Gebhard zeugte mit seiner Frau Margaretha Gräfin von Hohenzollern einen einzigen Sohn, Albrecht, dem also Scharfenberg mit halb Donzdorf zufiel.

Albrecht von Nechberg hinterließ von seiner Frau Adelheid Gräfin von Werdenberg unter andern einen Sohn, welcher Hugo hieß. Der große Güter-Complex wurde unter die Brüder vertheilt, und Hugo erhielt Scharfenberg mit halb Donzdorf nebst noch vielen andern Herrschaften. Er wohnte meistens zu Scharfenberg und bildete die kleine Nebentlinie Nechberg-Scharfenberg, welche erst 1549 mit Hans zu Scharfenberg, seinem Ur-Ur-Enkel, erlosch. Seine Schwester Margaretha von Nechberg, Hugo's Ur-Ur-Enkelin, war mit Hans von Nechberg zu Illeraichen vermählt. Sie beerbte ihren Bruder, und brachte also ihrem Manne Scharfenberg mit halb Donzdorf und den noch übrigen scharfenbergischen Antheil zu.

Hans zu Illeraichen verließ das Schloß Scharfenberg und baute sich 1568 ein Schloß zu Donzdorf, wo er auch am 5. October 1574 starb. Seine Frau Margaretha ging ihm 2 Jahre voraus in die Ewigkeit über, am 9. März 1572.

Von dieser Zeit an war das verlassene Scharfenberg blos die Wohnung eines Burgvogts und Jägers. Der hohe Berg wurde dem Besitzer beschwerlich zu besteigen, und bei der veränderten Art des Krieges war es ohnehin kein sicherer Aufenthalt mehr. Man verwandte daher auf die Erhaltung desselben wenig, und so fiel es von Jahr zu Jahr mehr zusammen. Indessen blieb es bei Hansens Nachkommen bis 1732, wo der Letzte der Donzdorffschen Hauptlinie, Graf Aloys von Nechberg, starb.

Seine Hinterlassenschaft fiel an seine zwei Töchter und an seines Vaters Schwestern, die von Reichenstein und Baumgarten. Diese erhielten Scharfenberg mit halb Donzdorf, und verkauften es 1735 an Württemberg. Der Ritter-Canton am Kocher lösete es aus, und von diesem kaufte es Joh. Berd Ernst von Nechberg zu Weissenstein wieder an seine Familie. Auf seinen erfolgten Tod am 12. Mai 1745 ließ sich sein Sohn Graf Maximilian von Nechberg am 5. Junius darauf von den Unterthanen zu Donzdorf und Scharfenberg huldigen, und im Jahre 1808 trat er sie seinem Sohne Graf Aloys von Nechberg ab.

So gehörte also Scharfenberg der Familie Nechberg, ohne die Vorzeit im 12ten und 13ten Jahrhundert in Anrechnung zu bringen, seit 1397 schon über 400 Jahre an; und da gegenwärtig ihr Zubehör dem Familien-Fideicommiss einverleibt ist, so wird es ohne Zweifel, obgleich eine Ruine, bei ihr bleiben, und ein schätzbares Andenken des Alterthums erhalten.

In politischer und kirchlicher Hinsicht gehört Scharfenberg mit Donzdorf zum Königlich Württembergischen Oberamt und Dekanat des Landkapitels Geislingen und zur Pfarrei Donzdorf.

R i n f.